

Diskurs Kindheits- und Jugendforschung Heft 4-2007

Jahrgang 2

Inhalt

Schwerpunkt

Jugend in Europa

Rene Bendit & Wolfgang Schröer

Editorial 357

Rafael Merino/Mike Seckinger

Partizipation von Kindern und Jugendlichen in und durch Jugendarbeit –
Einige Betrachtungen aus spanischer und deutscher Perspektive 361

Lasse Siurala

“A European framework for youth policy: What is necessary and what has
already been done?” 377

Andreas Walther

Aktivierung als neues Paradigma der Lebenslaufpolitik in Europa –
Varianten aktiver Arbeitsmarktpolitik und ihre biographische Relevanz für
junge Erwachsene 391

Hans-Georg Wicke

Die Gestaltung von Lebensbedingungen junger Menschen als gemeinsame
Aufgabe von Jugendpolitik in Europa – Bestandsaufnahme und Ausblick
der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa 405

Wolfgang Gaiser/Johann de Rijke

Partizipation junger Menschen – Trends in Deutschland und der
europäische Kontext 421

Allgemeiner Teil

Aufsätze

Thomas Rauschenbach

Im Schatten der formalen Bildung – Alltagsbildung als Schlüsselfrage der
Zukunft 439

<i>Jeanette Roos, Andrea Grau, Margareta Heck & Hermann Schöler</i> Professionalisierung von Erzieherinnen und Erziehern bei der Implementierung von Bildungsplänen am Beispiel von QUASI Heidelberg	455
<i>Heinz Reinders</i> Biographische Orientierungen, Handlungen und Handlungskonflikte im Jugendalter	469
Rezensionen	
<i>Tanja Mangold</i> Mey, Günter (Hg.) (2005). Handbuch qualitativer Entwicklungspsychologie	485
<i>Gerda Winzen</i> Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KIGSS) des Robert Koch-Instituts	487
Die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe	489
Hinweise für die Autoren	U3

Zum Schwerpunkt dieser Ausgabe Jugend in Europa



Rene Bendit



Wolfgang Schröder

Von einer europäischen Jugendforschung zu sprechen, erscheint zumindest systematisch erklärungsbedürftig. Bezieht sich dieser Begriff doch erst einmal allein auf ein Territorium und damit auf die Erforschung der Jugend in Europa. Richtet man den Blick dabei zudem auf die europäische Jugendpolitik, so wird eine weitere Einschränkung deutlich. In der Mehrzahl der Betrachtungen ist von politischen Strategien und Rahmenbedingungen im EU-Europa die Rede. Dennoch: In diesem Rahmen haben sich die Forschung zur Jugend in Europa und der entsprechende Diskurs zur EU-Jugendpolitik in den vergangenen Jahren in bemerkenswerter Weise ausdifferenziert und entwickelt. Zudem sind – dies ist vor allem auch der Forschungsförderstruktur der europäischen Kommission geschuldet – viele Forschungszugänge thematisch eng an den Leitmaximen der EU-Jugendpolitik ausgerichtet. So werden auch in diesem Heft Forschungsergebnisse vorgestellt und diskutiert, die sich eng an den politischen Perspektiven der europäischen Jugendpolitik orientieren.

Die europäische Jugendpolitik fokussiert einerseits insbesondere auf die Ermöglichung einer active citizenship (soziale und politische Beteiligung) von jungen Menschen und andererseits auf das Thema transition to work unter dem Blickwinkel der Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit (employability). Diese zentralen Zugänge spiegeln sich entsprechend in den Schwerpunkten des vorliegenden Heftes wider. Dabei stehen die Partizipationsformen und -bedingungen in europäisch vergleichender Perspektive sowie die Forschung zur „Aktivierung“ im Jugendalter im Mittelpunkt. Darüber hinaus haben wir zwei policy maker eingeladen, die Zukunft europäischer Jugendpolitik zu skizzieren, um weitere Entwicklungen zu diskutieren und diese in den Kontext der europäischen Sozialpolitik zu stellen.

Zunächst befassen sich Wolfgang Gaiser und Johann de Rijke, senior researcher am Deutschen Jugendinstitut, mit Fragen der politischen Beteiligung junger Menschen in Deutschland und einigen Eu-Mitgliedsstaaten. Dabei analysieren sie Formen und Entwicklungstendenzen von Beteiligung auf der Basis der Ergebnisse des DJI-Jugendsurvey, die sie wiederum in einen europäischen

Kontext stellen: Wie stellt sich die gesellschaftliche und politische Partizipation der Jugend dar? In welchen Organisationsformen und in welchem Umfang engagieren sich 16- bis 29-Jährige in Deutschland? Lassen sich typische Entwicklungstendenzen feststellen? Welche Zusammenhänge gibt es zwischen unterschiedlichen Formen der politischen Beteiligung und Geschlecht, Bildungsniveau, Wertorientierungen oder auch der sozialen Lage? Die Autoren fokussieren ihre vergleichende Perspektive dabei zunächst auf Deutschland, Frankreich und Österreich.

In einem weiteren Beitrag liefern Rafael Merino aus der Forschungsgruppe GRET (Grup de Recerca en Educació i Treball) der Autonomen Universität Barcelona und Mike Seckinger aus dem Deutschen Jugendinstitut (Institutionen Survey „Jugendhilfe und Sozialer Wandel“), einige Ergebnisse aus einem bi-nationalen bzw. deutsch-spanischen Vergleich zu Fragen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Es werden unterschiedliche Verständnisse, Ansätze und Konzepte der Beteiligung Jugendlicher in Spanien und Deutschland im jeweiligen historischen und sozialen Kontext dargestellt und analysiert. Darüber hinaus skizzieren die Autoren Veränderungen der jeweiligen Jugendpolitiken mit Bezug auf ihre Auswirkungen für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen.

Andreas Walther, langjähriger Mitarbeiter am Institut für Regionale Innovation und Sozialforschung (IRIS e.V.) sowie im europäischen Forschungsnetzwerk EGRIS (European Group for Integrated Social Research) und gegenwärtig wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Tübingen, untersucht in seinem Beitrag Leitbilder politischer Maßnahmen für junge Frauen und Männer in Europa. Walther reflektiert einige Postulate der Europäischen Politik aus einer empirischen Perspektive und diskutiert z.B. Beteuerungen der Europäischen Kommission und des Europäischen Rates, dass junge Menschen eine wertvolle Ressource sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft Europas seien. Einerseits wird deutlich, dass die beschäftigungspolitischen Ziele der Europäischen Kommission nicht im Widerspruch zur Frage der Teilhabe Jugendlicher stehen. Andererseits wird jedoch herausgestellt, dass die Fokussierung der europäischen Beschäftigungspolitik auf das Prinzip der „Aktivierung“ Anlass zum Zweifel gibt, ob „Jugend“ auch als Ressource für die biographische Arbeit der Jugendlichen selbst gefördert oder nur vornehmlich für ökonomische Zwecke politisiert wird, die sich dem Zugriff der Jugendlichen entziehen.

Hans-Georg Wicke, langjähriger Leiter der Nationalagentur „Jugend für Europa“ und somit eng vertraut mit der europäischen Jugendpolitik und ihrer Umsetzung auf nationaler Ebene, stellt in seinem Beitrag heraus, dass es in den letzten Jahren einen Paradigmenwechsel in der Verbindung „Jugendpolitik und Europa“ gegeben hat. Seit dem Weißbuch „Neuer Schwung für die Jugend Europas“ (2001) habe sich die europäische Zusammenarbeit im Jugendbereich in drei Säulen entwickelt: die offene Methode der Koordinierung, der Europäische Pakt für die Jugend sowie die Jugendpolitik als Querschnittspolitik. Vor diesem Hintergrund zieht der Autor im ersten Teil des Beitrages eine Bilanz der bisherigen jugendpolitischen Entwicklungen. Im zweiten Teil werden daran anschließend konkrete Überlegungen für die Gestaltung einer Jugendpolitik in Europa skizziert. Damit öffnet er den Blick für eine grundlegende Diskussion über zukünftige Dimensionen der Jugendpolitik.

Lasse Siurala, ehemaliger Direktor des European Youth Center beim Europarat in Strassburg und heutiger Leiter des „Youth Office“ in Helsinki, zieht in seinem Beitrag eine Bilanz der europäischen Jugendpolitik. Vorgestellt werden unterschiedliche Handlungsbereiche nationaler und europäischer Politiken, die als verbesserungsbedürftig erscheinen. Die Grundfrage bei der Weiterentwicklung von Jugendpolitik als gemeinsamer Lernprozess von „policy makers“, Praktikern und Jugendforschern besteht demnach darin, wie die einzelnen Partner ihre komplementären Kompetenzen einbringen und in Form einer produktiven Synergie potenzieren können. Dies wird nicht nur als Problem adäquater administrativer Vernetzungsstrukturen, gemeinsamer Handlungsplattformen und Programme gesehen, sondern – so der Autor – auch als eine Herausforderung von unterschiedlichen institutionellen Praxen, Sprachen, Interessen und Ideologien.

Die Beiträge eröffnen den Leserinnen und Lesern somit einen Einblick in die gegenwärtige europäische Jugendforschung und -politik. Freilich wird damit nur ein Ausschnitt gezeigt und ein kleines Fenster geöffnet, durch das insbesondere der Blick auf die Jugendforschung und -politik im EU-Europa geöffnet wird.

René Bendit & Wolfgang Schröer

